

- Diesselhorst, G. (1956): Gemeinschaftliches Brüten von Wacholderdrossel und Raubwürger. *Vogelwelt* **77**, 80—84.
- Dittrich, W. (1986): Neuntöter *Lanius collurio* und Raubwürger *Lanius excubitor* in Nordostbayern. *Verh. orn. Ges. Bayern* **24**, 305—312.
- Gnielka, R. (1982): Avifaunistische Daten aus dem Fotonotizbuch von Fritz Stenzel. *Apus* **5**, 38—40.
- Görner, M. (1978): Flurgehölze und *Vogelwelt*. *Falke* **25**, 156—161.
- Görner, M., Kneis, J., Karlstedt, K., Schulze, W., und W. Schrödter (1983): Das Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung „Stausee Berga—Kelbra“ und seine *Vogelwelt*. *Landschaftspfl. Natursch. Thüringen* **20**, 30—54.
- Gülland, H., Hirschfeld, H., und K. Hirschfeld (1972): Besiedlung und Entwicklung einer Brutkolonie der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) an der Unstrut bei Bretleben (Kreis Artern). *Beitr. z. Vogelk.* **18**, 174 bis 206.
- Jentzsch, M. (1986): Die Vögel des Alten Friedhofes in Oberröblingen. *Apus* **6**, 166—171.
- Jentzsch, M. (Mskr.): Zum Fang von Wacholderdrosseln zur Brutzeit mit Bemerkungen zum Angriffsverhalten. *Ber. Vogelwarte Hiddensee* (im Druck).
- Lübcke, W. (1975): Zur Ökologie und Brutbiologie der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). *J. Orn.* **116**, 281—296.
- Lübcke, W., und R. Furrer (1985): Die Wacholderdrossel. *Die Neue Brehm-Bücherei*, Bd. 569. Wittenberg Lutherstadt.
- Ortlieb, R. (1982): Zur Bestandsentwicklung des Raubwürgers im Westteil des Kreises Eisleben. *Apus* **5**, 36—38.
- Schulze, W. (1971): Die *Vogelwelt* des Kreises Sangerhausen. *Beitr. z. Heimatforsch. Spengler-Museum Sangerhausen* **2**, 35—60.
- Schulze, W. (1985): Quantitative Erfassung der Vogelarten im Gonnatal in den Jahren 1974—1982. *Beitr. z. Heimatforsch. Spengler-Museum Sangerhausen* **8**, 52—59.
- Schulze, W. (1986): Beeinflussen Meliorationsarbeiten an Bachläufen die *Vogelwelt*? *Naturschutzarb. Bez. Halle u. Magdeburg* **23**, 23—29.
- Tratz, E. P. (1953): Wacholderdrossel und Raubwürger. *Vogelwelt* **74**, 58.
- Wiklund, C. G. (1982): Fieldfare (*Turdus pilaris*) breeding success in relation to colony size, nest position and association with Merlins (*Falco columbarius*). *Behav. Ecol. Sociobiol.* **11**, 165—172.

Matthias Jentzsch, Kirchstraße 16; Oberröblingen, 4701

## Die Dohlenkolonie von Heuckewalde (Kreis Zeitz)

Von Rolf Dwenger

Die Dohlenkolonie (*Corvus monedula*) im Schloß von Heuckewalde ist vielleicht wegen ihrer peripheren Lage an der Grenze zum Bezirk Gera manchem Ornithologen unbekannt geblieben, denn mit ihrem Bestand von 8—14 BP wurde diese Kolonie von SPRETKE (1986) nicht in die Bestandszählung aufgenommen. Dabei leben hier seit vielen Jahrzehnten Dohlen inmitten einer fruchtbaren, aber überwiegend öden Feldflur, die im Nah-

rungsrevier der Brutdohlen nur wenige Laubgehölze aufweist. Ihre Nistplätze befinden sich in den drei obersten Etagen des Turmes sowie gelegentlich in der Turmspitze. Weitere Nistplätze befinden sich in Sacklöchern der Außenmauer des Turmes und sind unzugänglich. Auch ein kleiner Eckturm sowie ein stillgelegter Kamin bieten je einem BP Nistgelegenheit, sind jedoch unregelmäßig besetzt. Außer Dohlen nisten im Turm Straßentauben (gegenwärtig 12 BP), Turmfalken (1—2 BP), gelegentlich der Waldkauz (1 BP), selten die Schleiereule und im gesamten nischen- und lückenreichen Kalksteingemäuer eine Anzahl Haussperlinge. Die Dohlenkolonie wurde in neuerer Zeit in der ornithologischen Literatur etwas bekannter (MAKATSCH, 1976; MAKATSCH u. DWENGER, 1976). In den seit 1974 stattfindenden Kontrollen ergab sich als frühester Ankunftstermin der 9. Februar. Eine Überwinterung von Dohlen am Schloßgebäude konnte bisher nicht festgestellt werden. Balz und Besetzung der Nistplätze erfolgen regelmäßig im März. Ende März kann bei sonnigem Wetter der Nestbau beginnen, der mit seinem Optimum im April liegt und auch durch Schneetreiben im Nachwinter nicht eingestellt, höchstens reduziert wird.

Um den 16. April werden die ersten Eier gelegt. Ein zeitlich vorgezogener Nestbau hat keinen vorfristigen Legebeginn zur Folge. Das kleinste Vollgelege betrug bisher 3, das größte 7 Eier. Die Eimaße erreichen ganz allgemein nicht die Durchschnittswerte, wie sie von MAKATSCH (1976) angegeben werden. Mehrmals fand ich im gleichen Nest (Nr. 7) Glaswolle, was einmal zur Nestaufgabe führte. Seitdem wird eingetragene Glaswolle von mir entnommen und durch Polstermaterial ersetzt.

Dohlen lieben das Halbdunkel, finden sich aber auch in noch dunkleren Brutstätten gut zurecht. Somit sind sehr helle Nistplätze weniger gut geeignet. Die Brutvögel reagieren hier schreckhafter auf jede Veränderung, und heimliche Beobachtungen sind hier erheblich schwieriger. Auch starker Winddruck und Zugluft sind sehr nachteilig. Deshalb wurden einige zu große Mauerlöcher bis auf etwa Faustgröße zugemauert und konnten so für zusätzliche Nistplätze gewonnen werden. Durch das Mauerwerk hindurchgehende Löcher, die innen wieder ins Helle führen, sind nur durch innen angesetzte Kisten als Nistplatz nutzbar. Es haben sich auch Obstkisten aus Preßpappe (leicht beschaffbar!) gut bewährt, die jedoch mit alten Säcken, Decken o. ä. gegen Lichteinfall und Zugluft zugedeckt werden müssen.

Der Schloßturm ist verschlossen und auch für Katzen und Steinmarder unzugänglich. Am dunkelsten Brutplatz (Nest 11) im kleinen Eckturm gab es jedoch wiederholt Verluste durch nestplündernde Katzen. 1988 war erstmals ein Steinmarder am Werk, der eine Brutdohle auf dem Nest riß. Durch solche Verluste wird zumindest im Folgejahr (meist aber noch länger) mit der Brut ausgesetzt. Für 1989 ist das Aufstellen einer Kastenfalle vorgesehen.

Sehr unregelmäßige Bruten sind bei den Kamindohlen zu verzeichnen, aber hier sind es ausschließlich abiotische Faktoren. Durch starken Regen wird das Nistmaterial durchnäßt und das Gelege verlassen. Es können auch Jungdohlen durch stauende Nässe eingehen. Im Mai 1986 war die Rettung der Kaminbrut nur möglich, indem nach schweren Regenfällen das durchnäßte Nistmaterial herausgenommen und provisorisch getrocknet wurde. Danach nahmen die Kamindohlen das hochbebrütete Gelege wieder an.

Von manchen Autoren werden Straßentauben für den Bestandsrückgang der Brutdohlen verantwortlich gemacht. In Heuckewalde nisten Dohlen zum Teil eng benachbart mit Straßentauben. 1988 befand sich 70 cm neben

Nest 7 ein Taubengelege, so daß die Taube stets an der brütenden Dohle vorüberlaufen mußte. Dennoch zogen die Dohlen ihre 3 Jungen auf, ohne daß es zu Komplikationen kam.

Die meisten Tauben nisten im Dachgeschoß, und gerade hier entstanden 1988 zwei neue Dohlennester, aus denen 2 bzw. 4 Junge beringt wurden. Eine direkte Abhängigkeit des Bruterfolges der Dohlen von der Taubenansiedlung scheint es hier nicht zu geben. Dennoch wirken Tauben durch ihre lauten, klatschenden Flügelschläge störend. Sie dringen viel mehr als Dohlen in das Innere des Gebäudes ein, wirbeln viel Staub auf und erzeugen im Laufe der Jahre ungeheure Kotmengen, die zusammen mit Taubenkadavern den Nährboden für pathogene Erreger bilden. Aus diesen Gründen soll zukünftig die Taubenansiedlung stark reduziert werden.

Die Mortalität der Dohlen ist erheblich. Sie beginnt schon bei den Embryonen. Kaum einmal schlüpfen alle Eier eines größeren Geleges. Dann setzt bei den Jungen nochmals die Sterblichkeit ein, die in den ersten 12 Tagen am höchsten ist. Tote Junge werden aus dem Nest getragen, dagegen bleiben ungeschlüpfte Eier oftmals lange liegen.

Für die bei uns lebende Unterart *Corvus monedula spermologus* beträgt die Gelegegröße nach MAKATSCH (1976) 5 bis 6 Eier. In Heuckewalde betrug die Anzahl der Eier pro Gelege

|      | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | Ø    |
|------|---|---|---|---|---|------|
| 1984 | — | 2 | 4 | 3 | — | 5,11 |
| 1985 | — | 1 | 4 | 2 | 1 | 5,37 |
| 1986 | 1 | 1 | 5 | 2 | — | 4,88 |

Unter den 43 Eiern des Brutjahres 1985 befand sich ein Gelege mit 7 Eiern, die insgesamt nur 68 g wogen, was einem Durchschnitt von 9,71 g entspricht. Nach MAKATSCH beträgt das Frischvollgewicht aus  $n=41$ , jedoch 11,92 g, so daß wir es bei diesem 7er-Gelege mit fast 19% Untergewicht zu tun haben. Trotzdem sind aus allen Eiern Junge geschlüpft.

In Heuckewalde fand ich die Meßergebnisse von ZIMMERMANN (1951) aus Zürich bestätigt, wonach mit ansteigender Gelegegröße die Eier kleiner werden. In kleineren Gelegen sind somit die Eier größer, aber die Fruchtbarkeit wird hierdurch nicht beeinflusst. Nur der Beginn der Bebrütung setzt unterschiedlich ein, etwa im Dreiergelege nach dem 2. Ei, im Vierergelege nach dem 3. Ei, ebenso im Fünfergelege, im Sechsergelege nach dem 3. oder 4. Ei.

Nachgelege (natürlich erst recht Zweitgelege) sind bei Dohlen ausgeschlossen. Der Anteil der Nichtbrüter beträgt in Heuckewalde Jahr für Jahr etwa 25%.

Durch die günstigen Beobachtungsmöglichkeiten sind hier auch ethologische Studien gut möglich. Besonders eindrucksvoll sind die Lautäußerungen. Die Altdohlen verfügen über ein gewaltiges Spektrum an Stimmlauten. Sitzt z. B. das Weibchen hudernd auf den Jungen und das Männchen meldet sich im Nesteingang mit leisem „Gock“, so gilt das Futter dem Weibchen. Kommt das Dohlenmännchen etwas weiter herein und ruft etwas lauter „Gack!“, so ist das Futter für die Jungen bestimmt, die nun spontan hochschnellen und sperrend schreien.

Die akustische Reaktion trifft auch für junge Kamindohlen zu. Vor dem Einstieg in den Kamin meldet sich der Altvogel leise an: „ouu, ouu“, auch „auu, auu“. Die Jungen reagieren nicht, wenn es nun im Kamin dunkel wird. Das futterm gierige Sperren der Jungen setzt erst ein, wenn die alte Dohle polternd und prasselnd in die Tiefe flattert. Die Jungen orientieren sich nicht visuell, obwohl sie längst sehen können.

Die Brutvögel gehen auch bei strömendem Regen auf Futtersuche und kommen dann durchnäßt am Nest an. An manchen Tagen nahmen die alten Dohlen in Nestnähe ausgelegtes Zusatzfutter an (Makkaroni und Rindfleisch, gekocht und zerkleinert, eingeweichtes Weißbrot) und gaben dieses Futter sofort an ihre Jungen.

Auf die Gewichtsentwicklung der Jungdohlen haben nahrungsökologische Faktoren des Territoriums einen erheblichen Einfluß. Nach Einschätzung von Dr. ZAUMSEIL (mündl.) weisen (zum Zeitpunkt der Beringung) die Jungdohlen von Heuckewalde im Vergleich zu manchen anderen Kolonien einen besseren Ernährungszustand auf. Daß der Bruterfolg insgesamt in kleinen Kolonien im Durchschnitt größer ist als in großen Kolonien, gilt als gesicherte Erkenntnis. Werte von 3,0 ausgeflogenen Jungen sind gut, was darüber liegt, ist sehr gut. In Heuckewalde entstanden in 11 Jahren (1978—1988) 101 Gelege, aus denen 319 Junge ausflogen, was einem Durchschnitt von etwa 3,16 Jungen/BP entspricht.

Trotz weitgehender Ausnutzung geeigneter Brutplätze, Nistplatzrivalität und gewissem Populationsdruck gibt es hier keine Anzeichen, daß Dohlen in den hohlen Bäumen des Schloßparkes nisten oder in benachbarte Gebäude übersiedeln.

Nach dem Ausfliegen der dreifach (auch farbig) beringten Jungdohlen wird es bald still in Heuckewalde. Erst in der ersten Augustdekade kehrt ein Teil der Altvögel zurück, die dann zuweilen im Oktober bei sonnigem Wetter Balzregungen zeigen. Daß auch Jungdohlen noch im gleichen Sommer an ihren Geburtsort zurückkehren, ist nicht die Regel und fast schon als selten anzusehen. Die Jungdohlen können nach der Auflösung des Familienverbandes Strecken von 500 bis 1000 km (meist nach SW) zurücklegen, was sich aus Ringfunden ergibt (DWENGER, 1989). Die inzwischen eingeführte Farbberingung für Jahrgang und Herkunft wird sicher zur weiteren Klärung der Abwanderung beitragen.

#### Literatur

- Dwenger, R. (1989): Die Dohle. Neue Brehm-Bücherei Bd. 588, Wittenberg Lutherstadt
- Makatsch, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas. Bd. 2. Leipzig—Radebeul
- Makatsch, W., und R. Dwenger (1976): Der Dohlenturm in Heuckewalde. Vögel der Heimat (Bern) 46, 150—157
- Spretke, T. (1986): Avifaunistischer Jahresbericht 1981 für den Bezirk Halle. Apus 6, 98—110
- Zimmermann, D. (1951): Zur Brutbiologie der Dohle, *Coloeus monedula* (L.), Orn. Beob. 48, 73—111

Rolf Dwenger, Geraer Straße 32, Stadtroda, 6540

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Jungeführende Brandgänse an der Mittelelbe bei Dessau

Im Mittelelberaum bei Dessau ist eine Brandgans — *Tadorna tadorna* — erstmals im Dezember 1966 auf dem Schönitzer See im Kreis Gräfenhainichen von L. Schmidt beobachtet worden (TUCHSCHERER, 1968).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [7 3 1989](#)

Autor(en)/Author(s): Dwenger Rolf

Artikel/Article: [Die Dohlenkolonie von Heuckewalde \(Kreis Zeitz\) 135-138](#)